

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 24 (2009)
Heft: 5

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

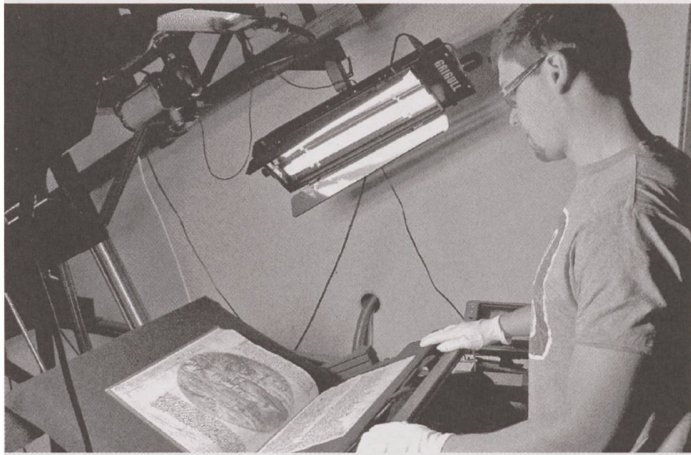
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Digitalisierung



Mittels spezieller Buchtische werden die fragilen Handschriften digitalisiert.

Die Heidelberger Bibliotheca Palatina komplett online

Die Heidelberger Bibliotheca Palatina, eine der wertvollsten Sammlungen deutschsprachiger Handschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, ist vollständig digitalisiert im Internet zugänglich. In einem auf drei Jahre angelegten Projekt hat die Universitätsbibliothek Heidelberg alle 848 Codices Palatini germanici der ehemals Pfalzgräflichen Bibliothek (Bibliotheca Palatina) mit insgesamt etwa 270 000 Seiten und rund 7000 Miniaturen digitalisiert und für die Online-Nutzung aufbereitet. Mit dem Projekt nimmt die UB Heidelberg auf dem Feld der Handschriftendigitalisierung weltweit eine Spitzenstellung ein.

Die Digitalisierung der Codices bringt Wissenschaftlern und interessierten Laien wesentliche Vorteile. Unabhängig von Ort und Zeit kann jedermann Einblick in die Handschriften nehmen, während die kostbaren Originale unter

konservatorisch besten Bedingungen in den klimatisierten Tresoren verbleiben. Eine Vorschaufunktion ermöglicht die Orientierung innerhalb einer Handschrift. Die einzelnen Seiten sind per Zoomfunktion mehrfach vergrößerbar. Dies erleichtert das Entziffern schwer zu lesender Texte oder die Detailanalyse der Buchmalerei. Alle 7000 Miniaturen sind zudem in der Heidelberger Bilddatenbank HeidICON wissenschaftlich erschlossen, so dass eine differenzierte inhaltliche Suche beispielsweise nach Bildsujets möglich ist.

Buchschonende Digitalisierung

Das Projekt wurde im Digitalisierungszentrum der Universitätsbibliothek Heidelberg durchgeführt. Dort wird an zwei mit hochauflösenden Digitalkameras ausgestatteten Kameratischen «Grazer Modell» gearbeitet. Dieser speziell zur Digitalisierung von Handschriften entwickelte Kameratisch ermöglicht eine



Kapitelillustration zu «Geiz» aus Hugo von Trimberg: Der Renner – «Tafel der christlichen Weisheit». Nürnberg, 1425–1431 / zwischen 1439 und 1444 (Cod. Pal. germ. 471).

kontaktlose Digitalisierung fragiler Objekte auf buchschonende Weise. Der Codex wird mit Hilfe eines Laserstrahls exakt positioniert, das aufgeschlagene Blatt dann jeweils durch den milden Sog einer Unterdruckeinrichtung fixiert. Nach der Digitalisierung werden die Bilder in das dem technischen Standard für die Langzeitarchivierung entsprechende TIFF-Format umgewandelt und mittels professioneller Bildbearbeitungssoftware so nachbearbeitet, dass Farb-, Helligkeits-, Kontrast- und Schärfegrad weitest möglich dem Original entsprechen.

Die Ursprünge der Bibliotheca Palatina reichen bis 1386, in das Jahr der Gründung der Universität Heidelberg zurück. Die berühmte Büchersammlung bietet reichhaltiges Quellenmaterial für eine Vielzahl von Wissenschaftsdisziplinen. Neben Preziosen, wie dem Heidelberger Sachsenspiegel oder dem Codex Manesse, finden sich

Beispiele höfischer Epik, biblische Texte, medizinische Traktate oder gar Kriegsbücher. Alle Heidelberger Palatina-Handschriften können nun virtuell geblättert werden. Mit einem Klick können sie zudem als pdf-Datei auf den eigenen Rechner geladen werden.

pd/bs

Weitere Informationen:

<http://palatina-digital.uni-hd.de>

Union Postale Universelle



Le monument de l'UPU à Berne a inspiré l'emblème de l'organisation.

Le monument de l'UPU fête ses cent ans

L'Union postale universelle UPU, l'une des plus anciennes organisations internationales, célèbre cette année le centenaire de son monument installé dans le parc Kleine Schanze à Berne. Le monument, inauguré le 4 octobre 1909, est l'œuvre du sculpteur français René de Saint-Marceaux (Reims, 1845 – Paris, 1915). La sculpture de granit et de bronze représente un globe terrestre autour duquel se meuvent littéralement cinq messagères, symbolisant les cinq continents, qui se transmettent des lettres. La noble et majestueuse figure de femme à la pointe du rocher incarne la ville de Berne, où l'UPU est née en 1874.

Le monument a inspiré l'emblème de l'UPU, intégré à son identité visuelle depuis 1967. Elève de François Jouffroy (1806–1882) à l'École nationale supérieure des beaux-arts et admis à l'Académie

des beaux-arts en 1905, René de Saint-Marceaux est connu pour bon nombre d'œuvres, dont «Gisant de l'abbé Miroy», «Le génie gardant le secret de la tombe» et «Statue tombale d'Alexandre Dumas fils». Plusieurs de ses œuvres décorent sa ville natale de Reims.

Pour souligner le 100^e anniversaire de son œuvre à Berne, qui a vu le jour à la suite d'un concours international auquel ont participé, au tournant du 20^e siècle, plus de 120 artistes de par le monde, la Poste Suisse et la Poste française émettront chacune des timbres pour commémorer l'événement et rendre hommage au sculpteur. Le dévoilement de ces timbres se fera lors d'une célébration le 9 octobre prochain, Journée mondiale de la poste, dans le parc Kleine Schanze.

Sara Daldoul, Union Postale Universelle

Empfehlungen

Energetische Verbesserung von Baudenkmalern

Sie wurden im NIKE-Bulletin 4/2009 angekündigt – nun sind sie publiziert: Die Empfehlungen für die energetische Verbesserung von Baudenkmalern. Die Wegleitung wurde gemeinsam vom Bundesamt für Energie BFE und von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD erarbeitet und steht ab sofort den kantonalen und kommunalen Fachstellen für Energiefragen und Denkmalpflege, aber auch allen anderen Interessierten, zur Verfügung.

Den Fragen rund um die energetische Optimierung von schützenswerten Gebäuden kommt heute grosse Bedeutung zu und sie sorgen zurzeit auch für entsprechend viel Gesprächsstoff. Die Publikation liegt in den drei Amtssprachen vor, sie soll für mehr Klarheit sorgen und den Prozess zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung beschleunigen. Die Empfehlungen basieren auf dem Grundsatz, dass die Anliegen beider Bereiche ihre Berechtigung haben. Sie richten sich nach den rechtlichen Grundlagen in Verfassung und Gesetz, die sowohl für die Denkmalpflege als auch für den Bereich der Energie-Vorgaben existieren.

Impulse für alle Beteiligten

Angesprochen werden in erster Linie Fachleute aus den Bereichen Planung, Architektur, Bauphysik und Energieberatung sowie die für Denkmalpflege, Energiefragen und

Baubewilligungsverfahren zuständigen Behörden. Das Papier klärt bewusst keine Detailfragen, sondern hält die grundsätzlichen Ziele und Anforderungen beider Bereiche fest und definiert, welche Kategorien von Einzelbauten und Umgebungen die Empfehlungen betreffen.

Die Empfehlungen betonen deutlich die Wichtigkeit vorgängiger Abklärungen bei energietechnischen Massnahmen; gerade im historischen Bestand können unüberlegte Eingriffe grossen Schaden anrichten. Das Papier zeigt mögliche Lösungswege, mittels derer ein Einvernehmen erreicht werden kann. Es bestimmt das Vorgehen bei der energetischen Erneuerung von Baudenkmalern, so dass die verschiedenen Anliegen und Interessen fachgerecht und frühzeitig miteinbezogen werden können.

pd/Reto Siffert

Die Empfehlungen finden Sie als PDF auf www.nike-kultur.ch > Dienstleistungen > Charten/Grundsatzpapiere oder www.bfe.admin.ch

Heimatschutz



Der zentrale Hofplatz der Hotelanlage, rechts der Standort des ehemaligen Teehauses.

Hotelzeuge des Frühtourismus teilsaniert

Erste Ziele des aufkommenden Tourismus im 19. Jahrhundert waren das Meer und die Berge. Hier entstanden die ersten Hotelbauten, um die immer zahlreicher kommenden Gäste zu beherbergen. Um den Ansprüchen der Kunden zu genügen wurden diese Bauten oft umgestaltet und schliesslich nicht selten durch Neubauten ersetzt. Im ursprünglichen Zustand belassene Hotels gibt es nur noch selten. Ein solches ist das Hotel Maderanerthal in Bristen (UR). 1864 errichtet und 1880 nach einem Brand wiederaufgebaut und erweitert, wurde es nun teilweise restauriert, so dass man im ersten Obergeschoss wieder wie zur Blütezeit des Frühtourismus logieren kann.

Das Hotel wurde von Basler Alpinisten initiiert, es thront auf 1349 Metern Höhe auf einem steilen Felsabbruch. Als Glücksfall

kann gelten, dass noch fast die ganze Anlage mit Haupthaus, Dépendance, Waschhaus und Kapelle erhalten geblieben ist; lediglich das um 1910 errichtete Teehaus im Schweizerhausstil wurde 1978 abgebrochen. Zur Anlage gehört auch der Butzlisee, wo die Feriengäste Ruderbootpartien geniessen konnten. Um das einmalige Ensemble zu erhalten, begann sich der Schweizer Heimatschutz SHS vor drei Jahren für eine mustergültige Sanierung der Bauten einzusetzen.

Zimmer und Gartenanlage

Mitte Juli wurde das renovierte erste Hotelgeschoss (ein Korridor und vier der acht Zimmer) eingeweiht. Die alten Gipswände mit geblühten Papiertapeten sowie die originalen Holzböden wurden wieder freigelegt und verleihen, mit dem ebenfalls aufgefrischten historischen Mobiliar den Zimmern neu den Charme des Alten. Zudem wurden ein Ba-

deraum sowie Toiletten installiert. Der historische Garten wurde durch den Luzerner Gartenarchitekt Robert Gissingier wieder instand gesetzt, der zentrale Hofplatz mit seinem Brunnen und den als Alpengarten bepflanzten Rabatten ist wieder aufgebaut. Auch den Standort des ehemaligen Teehauses machte man durch einen Kiesrasen lesbar.

Fernziel aller Beteiligten – neben dem SHS die Besitzerfamilie Fedier, die Urner Architektin Margrit Baumann und die kantonale Denkmalpflege – ist die integrale Erhaltung und Renovation der gesamten Anlage. Sie soll auch weiterhin als Hotel betrieben werden können. Je nach Stand der Finanzierung – das Projekt ist nach wie vor auf Spenden angewiesen – sollen die weiteren Etappen in den nächsten Jahren vorangetrieben werden.

pd/bs

Zeitschrift

Neue Publikation zu Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Zürich

«Einst und jetzt» nennt sich eine neue Publikation zu Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Zürich. Einmal pro Jahr soll das Heft einem interessierten Publikum Einblick geben in die Tätigkeit der kantonalen Archäologie und Denkmalpflege. Grabungsprojekte sollen ebenso vorgestellt werden wie aussergewöhnliche Renovationen, besondere Inventarisierungen oder spezielle Kulturgüter.

Die erste Nummer berichtet über Grabungen und Funde, die im Zürcher Weinland anlässlich des Ausbaus der Nationalstrasse N4 zur vierspurigen Miniautobahn gemacht wurden. Eine der prächtigsten Zürcher Villen, die Villa Patumbah, für deren Restaurierung noch nach Geldmitteln gesucht wird, und ihr Erbauer Karl Fürchtegott Grob (1830–1893) werden vorgestellt. Und schliesslich ist dem kantonalen Zürcher Bahnhofsinventar ein längerer Beitrag gewidmet (siehe dazu auch Seite 15). Daneben finden sich kleinere Beiträge, Ausflugstipps und Hinweise auf einschlägige Literatur.

Die Zeitschrift wird gemeinsam mit der Stiftung für Archäologie im Kanton Zürich STARCH herausgegeben. Während die erste Ausgabe noch von der Abteilung Archäologie und Denkmalpflege des Amts für Raumordnung und Vermessung ARV verschickt wird, sollen die künftigen Hefte für jeweils 15 Franken durch die STARCH ausgeliefert werden.

pd/bs



Bestelladresse:

STARCH, Stiftung für Archäologie im Kanton Zürich, Postfach 5277, 8045 Zürich, info@starch-zh.ch, www.starch-zh.ch

Inventarisierung



Neuer Typus: Eines der frühesten Stationsgebäude mit Wohntrakt von Max Vogt.

Bahnhofsinventar der kantonalen Denkmalpflege Zürich

Von Heinrich Gmelin über Max Vogt bis zu Santiago Calatrava reicht die Spannweite der Architekten, von Stationsgebäuden über Remisen bis zu Aborten diejenige der Gebäudetypen. Sie alle wurden von 2004 bis 2008 durch Regula Michel und Charlotte Kunz im kantonalen Zürcher Bahnhofsinventar erfasst. Ein erstes Inventar war zuvor bereits von Hans-Peter Bärtschi erstellt worden. Damit ist der Kanton der erste in der Schweiz, der über ein solches vollständiges Verzeichnis verfügt. Beinahe jedenfalls, denn die Hauptbahnhöfe von Zürich und Winterthur wurden nicht verzeichnet.

Ältester Bahnhof der Schweiz...

Das typologische Inventar ist nach Strecken gegliedert, da sich an ihnen die chronologische Entwicklung des Bahnnetzes ablesen lässt. Um dem Laien, dem die SBB-

internen Streckenbezeichnungen nicht geläufig sind, die Benutzung zu erleichtern, ist das Verzeichnis zusätzlich durch ein alphabetisches Bahnhofsregister erschlossen. Dokumentiert sind nicht nur die Vielfalt der Bahnhöfe, sondern auch Verluste und massive, aus heutiger Sicht störende Einbauten.

Unter den verzeichneten Objekten befindet sich mit dem 1847 errichteten Stationsgebäude in Dietikon, einem Überrest der «Spanisch-Brötli-Bahn», der älteste noch erhaltene Bahnhof der Schweiz – auch wenn der Bau schon von über 140 Jahren um 350 Meter versetzt und umgenutzt wurde. Eine Rarität ist das 1876 von Heinrich Gmelin erbaute Stationsgebäude in Richterswil, vor allem im Hinblick auf seinen originalen Erhaltungszustand. Der Gründerzeit-Bau besitzt sogar noch die beiden «Sommerwärtssäle», gedeckte Terrassen, die seitlich an den Hauptbau anschliessen.



Die Sommerwärtssäle am Bahnhof Richterswil sind eine Rarität.

... und mögliche künftige Baudenkmale

Als Vertreter des Heimatstils kann der Bahnhof Oerlikon angeführt werden, aus der Zeit der klassischen Moderne stammen die Bahnhöfe Wipkingen, Enge oder Wiedikon, wobei Letzterer gleichzeitig der erste und einzige Reiterbahnhof der Schweiz ist; bei einem Reiterbahnhof liegt das Stationsgebäude wie eine Brücke quer über den Gleisanlagen. Es folgen die Perronanlagen in Winterthur-Grütze von Hans Hilfiker, die in den 50er-Jahren mit ihren vorfabrizierten Teilen Pioniercharakter hatten. Hilfiker schuf auch die Bahnhofsuhr. Es schliessen sich die skulpturalen Bauten Max Vogts an und schliesslich der Neubau des Bahnhofs Stadelhofen von Santiago Calatrava – ein künftiges Baudenkmal?

Für die SBB ist das Inventar als Grundlage bei Umnutzungen sowie künftigen Bauvorhaben von Bedeu-

tung. Zahlreiche Veränderungen in der Vergangenheit betrafen historische Bauten: Die Automatisierung machte Stationsgebäude überflüssig, Güterschuppen stehen seit der Auslagerung des Stückgutverkehrs leer und manche Bahnhöfe verloren durch neue Streckenführungen gar den Gleisanschluss. Gross ist demnach das Spektrum der Um- oder Zwischennutzungen. Und wird es zweifellos auch in Zukunft sein.

pd/bs

Das Inventar kann bei der Kantonalen Denkmalpflege, Stettbachstrasse 7, 8600 Dübendorf eingesehen werden.
T 043 343 45 70

Studie

Kulturverhalten in der Schweiz: Denkmäler sind sehr beliebt

Zu den kulturellen Aktivitäten der Menschen in der Schweiz wurde letztes Jahr eine landesweite, repräsentative Umfrage durchgeführt. deren Resultate veröffentlichten das Bundesamt für Statistik BFS zusammen mit dem Bundesamt für Kultur BAK Ende Juni. Die Studie, die 20 Jahre vorher zum letzten Mal durchgeführt worden war, zeigt, dass Konzert- und Kinobesuche sowie die Besichtigung historischer Stätten und Denkmäler die beliebtesten Aktivitäten sind. Rund zwei Drittel der Bevölkerung nehmen das entsprechende Angebot wahr. In einer zweiten Gruppe mit Teilnahmegewinnen von 40 bis 50 Prozent folgten der Besuch von historischen oder technischen Museen (49%), «übigen Veranstaltungen» wie Zirkus oder Revuen (44%), Kunstmuseen und Galerien (43%) sowie des Theaters (42%).

Interesse und Unterhaltung als Hauptantriebe

Die Besichtigung von historischen Denkmälern, wozu auch archäologische Stätten zählen, erreicht mit 66 Prozent den zweithöchsten Anteil, lediglich einen Prozentpunkt unter den Konzertbesuchen. Allerdings werden die meisten Aktivitäten nur gelegentlich, das heisst ein bis sechs Mal jährlich ausgeübt. Geht man von sieben und mehr Besuchen jährlich aus, dann besuchen nur mehr rund 14 Prozent der Bevölkerung die Denkmäler. Dieser Wert ist dennoch der dritthöchste

nach Bibliotheken (18%) und Kino (17%). Während Nationalität und Geschlecht offenbar kaum Einfluss auf das Kulturverhalten haben, verhalten sich Bildungsstand und Einkommen direkt proportional zu Häufigkeit und Regelmässigkeit der kulturellen Aktivitäten (siehe auch das Editorial in diesem Heft).

An erster Stelle wurde «aktives Interesse» als Motiv für die kulturelle Tätigkeit angegeben, gefolgt von «Unterhaltung/Zeitvertreib». Als Hinderungsgründe nannte man Zeitmangel, Geld, begrenztes Angebot oder fehlende Information. Dabei möchten sämtliche Befragten ihre kulturellen Aktivitäten vertiefen. Widerlegt wurde überdies die Befürchtung, dass sich junge Leute nur wenig für Kultur interessieren würden. Die meisten Aktivitäten werden gar häufiger von den Jungen ausgeübt.

Instrument für die Kulturpolitik

Die Erhebung, deren Angaben sich mit international gemessenen Werten decken, ist wichtig im Zusammenhang mit dem neuen Kulturförderungsgesetz KFG, das sich derzeit in der parlamentarischen Beratung befindet (vgl. NIKE-Bulletin 4/2009). Das Gesetz sieht vor, dass die Kulturstatistik ausgebaut wird und künftig nicht nur die Bereiche Bibliotheken, Film/Kino und Kulturverhalten umfasst. Insbesondere soll sie derzeitig Auskunft geben über die Subventionen der öffentlichen Hand und die Beiträge von Privaten an die Kultur. Damit wird das BAK über ein Instrument

verfügen, das der besseren Abstimmung der helvetischen Kulturpolitik zwischen ihren einzelnen Akteuren dienen soll.

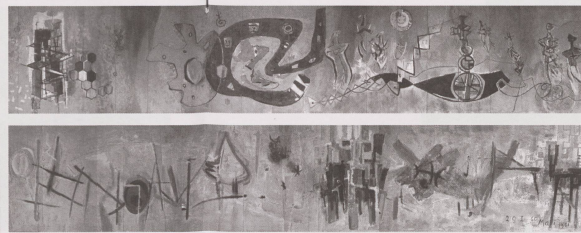
Vertiefte Erhebungen wurden ferner zum «Musikverhalten in der Schweiz» vorgenommen und sind ebenfalls publiziert. Zwei weitere Broschüren zu den Teilaspekten «Film und Kino» sowie «Bibliotheken und Lesen» sind in Vorbereitung. Eine integrale Studie soll 2010 erscheinen.

pd/bs

Bestelladresse:

Bundesamt für Statistik BFS,
T 032 713 80 80, order@bfs.admin.ch
(Bestellnummer 1061-0900),
sowie auf dem Internet:
www.statistik.admin.ch -> Kultur

Rettungsaufzug



Zwei Wandbilder suchen einen neuen Ort: «Arbeit und Freizeit» und «Ruhe und Bewegung» (Ausschnitte).

Zwei Wandbilder von Robert Wehrlin (1903–1964)

Der Winterthurer Künstler Robert Wehrlin schuf im Jahr 1962 zwei monumentale Wandgemälde von 27 und 24 Metern Länge und vier, respektive über drei Metern Höhe. Die Bilder mit den Titeln «Arbeit und Freizeit» beziehungsweise «Ruhe und Bewegung» schmückten je eine Längswand der beiden Säle des Wohlfahrtshauses der Gebrüder Sulzer AG in Oberwinterthur. Das Wohlfahrtshaus, 1956 vom Architekten Edwin Bosshardt erbaut, beherbergte das Personalrestaurant der Firma, Schulungs- und Konferenzräume sowie eine Badeanlage. Viele Industriebetriebe in der Schweiz erhielten in den 40er- und 50er-Jahren solche Gebäude, damit die Freizeitaktivitäten der Arbeiterschaft gefördert sowie die Bedingungen bei Verpflegung und Ernährung verbessert werden konnten.

Entgegen den Empfehlungen der kantonalen Denkmalpflegekommission hat der Stadtrat nun beschlossen – das Gebäude abzureissen; dabei stützte er sich auf ein Gegengutachten der ehemaligen städtischen Denkmalpflegerin Friederike Mehlauf Wiebking. Allerdings könnten zumindest die beiden grossen Wandbilder von Wehrlin erhalten werden. Dies aber nur, sofern sich ein Interessent findet, der über den dafür notwendigen Platz verfügt. Ihm würde der Sohn des Künstlers, Jacques Wehrlin, der die Bilder besitzt, die Wandbilder unentgeltlich überlassen. Dabei ist es auch denkbar, dass nur Teile der Wandbilder ausgestellt würden; diese waren auf mehrere einzelne Tafeln gemalt und vor die Wände der Kantine gehängt worden.

Derzeit befinden sich die Tafeln gestapelt in einem Lagerraum und warten darauf ein zweites Mal ans Licht gebracht zu werden. Die

beiden Gemälde – vergleichbare Formate gab es zur Zeit ihrer Entstehung in der Schweiz nur wenige – repräsentieren für den Direktor der Winterthurer Kunstmuseums Dieter Schwarz den Reflex der Ecole de Paris, einer Hauptströmung der modernen Malerei um die Mitte des letzten Jahrhunderts. Wehrlin war von keinem Geringeren als Ernst Ludwig Kirchner zu seiner Künstlerlaufbahn ermuntert worden, zu seinen Freunden zählten die Künstler Max Gubler und Varlin (Willy Guggenheim).

pd/bs

Weitere Informationen:
www.wehrlin.info

Webtipps

Multimediale Parlamentsgeschichte

Das erste Haus im Land hält definitiv nichts mehr verborgen. Mit einer multimedialen Plattform bietet die Online-Abteilung der Parlamentsdienste dem Besucher eine informative und zugleich unterhaltsame Übersicht über die Vorgänge im Eidgenössischen Parlament seit der Gründung des Bundesstaats 1848. Neben den Meilensteinen der Politik und den Geschichten, die mit ihr verbunden sind, wird auch ein besonderes Augenmerk auf die Geschichte des Bundeshauses als Gebäude gerichtet. Dank interaktiver Darstellung lassen die Macher der Website den Besucher im wahrsten Sinne des Wortes am Rad der Zeit drehen. Der Blick in die Vergangenheit wird so zur kurzweiligen Geschichts-Stunde, wobei die zahlreichen Beiträge mit Quellmaterial, zeitgenössischen Presseartikeln, Filmbeiträgen oder weiterführenden Links angereichert sind.

pd/Reto Siffert

Weitere Informationen:
www.parlamentsgeschichte.ch

Promo für Schweizer Künstler

Seit dem Frühjahr verfügen Kulturschaffende in der Schweiz über eine zusätzliche Werbefläche, um an Aufträge zu gelangen. Die Kulturstiftung Pro Helvetia hat auf ihrer Website eine Plattform eingerichtet, welche Künstlern aus den Bereichen Musik, Film, Tanz, Theater, Literatur und Kunst die Gelegenheit bietet, ihre Produktionen bei potentiellen Auftraggebern und Veranstaltern aus dem In- und Ausland schmackhaft zu machen. Wer bei der Promotions-Plattform aufgenommen wird, entscheidet der Stiftungsrat.

Gleichzeitig können Geld suchende Künstler auf einem neuen Online-Portal ein eigenes Benutzerkonto erstellen, ihre Beitragssuche direkt online abwickeln und sich über alle relevanten Kriterien zur Förderungstätigkeit der Stiftung informieren.

pd/Reto Siffert

Weitere Informationen:
www.prohelvetia.ch/compass
www.prohelvetia.ch